Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.

Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38 u. in den Annahmestellen von Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11—½1 Uhr Vormitt.

Anzeigentarif. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage aber nach Festtagen 20 Pf. (für Familiennachrichten u. s. w.), bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd mit 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Wasserdichte Joppen, Havelocks,
beste Ausführung, billigste Preise.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.

Photographische Apparate
in reicher Auswahl bei
Emil Wünsche
Aktienges. f. phot. Industrie
Moritzstr. 20
(Ecke Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: Reick bei Dresden.
Filialen:
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, München, Hamburg, Bodenbach i. B.
Fracht-Katalog auf Verlangen.

Heinrich Niebling,
Tolkewitzerstrasse 2 **Blasewitz** Tolkewitzerstrasse 2
Zeitungskommissionär für Blasewitz
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für die **„Dresdner Nachrichten".**

Carl Tiedemann, Hoflieft., gegr. 1833,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Bohnerwachs
für Parkett, Linoleum und lackirte Fußböden.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 18, Zwickauer Str. 52.
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Berlin).

Restaurant
Neustädter Markthalle, Dresden-N. Hauptstr. 30.
Inhaber: **Carl Romberg**
empfiehlt seine angenehm ventilirten Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englisch. eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe in allen modernen Farben u. Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 26. Spiegel: Zur Lage am Tugela. Hofnachrichten. Kaiser-Geburtstagsfeier, Landtagsnachrichten, Zum Aerztestreik, Bauausstellung, Gerichtsverhandlungen. Börsenwochenbericht. | Muthmaßl. Witterung: Niederschläge. | **Sonntag, 28. Januar 1900.**

Die Lage am Tugela.

Der Name Spionkop wird in der Geschichte der südafrikanischen Republiken künftig einen ähnlichen Ehrenplatz einnehmen wie der Majubaberg, von dem die Buren im Jahre 1881 die englischen Rothröcke Hals über Kopf hinunterjagten und damit das Schicksal des damaligen Feldzuges besiegelten. Auch die jetzige englische Niederlage auf dem Spionkop darf wohl als entscheidend für den Ausgang der Tugelakämpfe angesehen werden. Mögen die Engländer den Mund noch so voll nehmen und immer wieder in allen Tonarten versichern, daß das Ende nicht zweifelhaft sein könne, daß Großbritannien siegen müsse um jeden Preis, die unparteiische zeitgenössische Kritik wird sich dadurch nicht in ihrem Urtheil beeinflussen lassen. Sie wird selbst richten und wägen und kann nach den bisherigen Erfahrungen nur zu dem Ergebniß kommen, daß England am Ende seiner ihm zu militärischen Zwecken zur Verfügung stehenden Menschenkraft angelangt ist und sich ganz außer Stande sieht, die zu einer erfolgreichen Beendigung des Krieges nothwendigen umfangreichen Nachschübe von ausgebildeten Linientruppen zu ermöglichen. In den einsichtigeren englischen Kreisen hat man diesen schlimmen Stand der Dinge schon seit einiger Zeit begriffen und selbst die tobenden chauvinistischen Massen können sich der hereinbrechenden Erkenntniß je länger desto weniger verschließen. Man darf daher auf's Wort den Berichten glauben, welche die Aufregung in London unmittelbar vor dem Eintreffen der verhängnißvollen Nachricht als jeder Beschreibung spottend schildern.

In einem solchen Stimmungsbilde aus London heißt es u. A.: „Man nahm allgemein an, daß im Augenblicke, wo Buller gekabelt, der Angriff auf den Spionkop bereits begonnen habe und der Erfolg gesichert sei. Und nun verging die folgende Nacht und Tags darauf verrann Stunde auf Stunde, ohne daß die Meldung von dem „entscheidenden Siege" eintraf. Die in schneller Reihenfolge erscheinenden Extraausgaben der Blätter gaben der allgemeinen Spannung und bald einer nicht mehr zu bezähmenden Erregung immer rückhaltloseren Ausdruck. Es war ½12 Uhr Nachts geworden und noch immer keine Nachricht als die einzige des Kriegsamts, es habe nichts mitzutheilen. Das schlug dem Faß den Boden aus und es war kaum Einer noch, der dieses Schweigen nicht als absichtlich und als die Vorbereitung für die kommende Niederlage betrachtet hätte. Die Kommentare waren bitter und man erörterte jetzt rückhaltlos die Konsequenzen dessen, was man bereits den Zusammenbruch nannte. Da fiel wie ein die Gesammtlage grell beleuchtender Blitzschlag eine Kabelmeldung in die erregt diskutirenden Gruppen. Sie kam aus New-York und meldete, die dortigen großen Zeitungen in der 4. und 5. Avenue und am Printinghouse Square schlügen soeben an ihren Telegrammtafeln Meldungen an, nach denen die Engländer am Tugela geschlagen und ein furchtbares „Massacre" erlitten hätten. „New-York Herald", „World" und „Sun" hatten gleichlautende Meldungen erhalten. Das war der Zusammenbruch. Die erregten Gemüther wurden plötzlich merkwürdig ruhig und bald war in den dichtgedrängten Räumen kaum noch ein lautes Wort zu hören. Das Kritisiren hatte aufgehört."

Aufhören muß in der That jedes laute Wort der Kriegshetzer angesichts der Größe des Unglücks, das die Engländer abermals betroffen hat und das wohl selbst dem ruchlosen Anstifter des ganzen Unheils, dem noch immer in Amt und Würden befindlichen Chamberlain, die Kehle zuschnüren wird. Nach einer Meldung aus Pretoria wird die völlige Vernichtung des Armeekorps von Warren berichtet. Er verlor nach dieser Mittheilung 800 Todte und Verwundete, sowie 1500 Gefangene und 17 Kanonen. Ueber den Verlauf des Kampfes besagen die bis jetzt vorliegenden Einzelheiten, daß Warren, als er die Hauptredoute des seine Stellung beherrschenden Plateaurandes gewonnen hatte, entdeckte, daß das Plateau gar nicht der Spionkop selbst, sondern nur eine Vorterrasse sei, welche die Buren absichtlich geräumt hatten, um alsbald nach erfolgter Besetzung durch die Engländer diese von der Spitze des Spionkops aus mit einem fürchterlichen Kartätschenhagel zu überschütten. Warren mußte nach vergeblichen Anstrengungen, Verstärkungen heranzuziehen, zurückgehen. Diese Ereignisse spielten sich in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. ab.

Als nächste militärische Wirkung der Vorgänge am Spionkop wird in Kreisen, die der Brüsseler Transvaalgesandtschaft nahestehen, der Rückzug Buller's über den Tugelafluß erwartet, den man als unvermeidlich ansieht. Ein englisches Blatt weiß überdies zu berichten, das Londoner Kriegsamt habe die schlimmsten Nachrichten über die Lage Buller's erhalten, verheimliche sie aber. Seit zwei Tagen entfalte die englische Censur eine wahrhaft rigorose Strenge und lasse auch nicht die allerunverfänglichsten privaten Meldungen mehr passiren. Dieses verdächtige Gebahren führt zu der Vermuthung, daß man in London den großen Umgehungsplan des Generals Buller bereits jetzt als endgiltig gescheitert betrachte. Zuerst vollzog sich der „Linksabmarsch" Buller's, von dem das englische Publikum schon im Voraus verständigt wurde, daß es sich dabei um die größte Waffenthat des Jahrhunderts handele, in höherer Gemüthlichkeit. Ein englischer Offizier schrieb von diesem Marsche an seine Familie, kein Engländer habe es fassen können, warum die Buren die Marschkolonne nicht angegriffen hätten. Burenkenner freilich sagten damals schon voraus und finden es jetzt durch die Ereignisse bestätigt, daß die Buren, der ewigen kleinen Scharmützel müde, einen Hauptschlag herbeiführen und deshalb die Engländer in der Mausefalle auf dem Norduser des Tugela beisammen haben wollten. Zum ersten Male ist jetzt die Falle zugeklappt und der Erfolg ist fürchterlich gewesen. Auch die moralische Wirkung der Niederlage ist nicht zu unterschätzen. Einmal wird sicherlich die aufständische Bewegung der Afrikander in der Kapkolonie jetzt überall die Feuerzeichen im Lande flammen lassen, und gleichzeitig kann eine schwere Entmuthigung der englischen Truppen, deren Spannkraft so wie so schon ziemlich aufgerieben ist, nicht ausbleiben. Mit jedem Schritt, den General Buller jetzt noch vorwärts thut, vergrößert sich für ihn die Gefahr, von seiner Rückzugslinie nach Frere über den Tugela abgeschnitten und nach Westen zu gegen die unpassirbaren Drakenberge geworfen zu werden. Ein solcher Ausgang der Umgehungsbewegung wäre gleichbedeutend mit der völligen Vernichtung bis auf den letzten Mann und würde in verhängnißvoller Weise das Wort Buller's bestätigen: „Es giebt kein Zurück!"

Je unerbittlicher die Entwickelung in Südafrika sich in der Richtung einer völligen Niederlage der Engländer vollzieht, desto dringlicher tritt an die deutsche Reichsregierung die Nothwendigkeit einer Revision unseres Verhältnisses zu England heran. Der afrikanische Geheimvertrag dürfte wohl nachgerade auch an den maßgebenden Stellen in Berlin als ein schweres Kreuz empfunden werden, das man sich aufgeladen hat. Wenn wir mit England in Afrika halbpart machen aus Anlaß der englischen Besitznahme der Delagoabai, also eines Aktes, der unfehlbar den schärfsten Protest Frankreichs und Rußlands herausfordern muß, wie soll es uns dann noch möglich sein, nach beiden Seiten hin die strenge Neutralität zu wahren, die unsere Offiziösen als das angebliche Ziel der deutschen auswärtigen Politik anzupreisen beflissen sind? Wir müssen unbedingt wieder los von England und die Hände völlig frei bekommen. Die „Hamb. Nachr." haben vor wenigen Tagen diese Forderung mit Nachdruck in einem Artikel vertreten, der den Offiziösen krampfhaftes Unbehagen verursacht hat, so daß sie flugs bemüht waren, mit einer Fluth von Citaten die England-Freundlichkeit Bismarck's und seine Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines deutsch-französischen Zusammengehens zu erweisen. Verlorene Liebesmüh'! Gerade der Altreichskanzler ist es gewesen, der durch seine folgerichtige erzieherische Politik im deutschen Volke das nationale Bewußtsein gegenüber England wachgerufen und trotz der oft hochgehenden Wogen der französischen Revanche stets jede Gelegenheit benützt hat, um eine deutsch-französische Interessengemeinschaft, wo immer sie auftauchte, praktisch zu bethätigen. In jedem Falle verdanken wir es ihm, wenn wir jetzt nach einer langen Friedenszeit, in der sich die Leidenschaften jenseits der Vogesen wesentlich abgekühlt haben, in der Lage sind, die Früchte eines deutsch-französisch-russischen Zusammengehens gegen England pflücken zu können, wenn wir nur die Hand darnach auszustrecken willens sind. Woher kommt denn nur mit einem Male diese verdächtige Abneigung der Offiziösen gegen ein diplomatisches Zusammenwirken mit Frankreich und Rußland, obwohl dieselbe Konstellation nach dem Kriege zwischen Japan und China möglich war und uns gute Zinsen getragen hat? Das begreife, wer kann! Der beschränkte nationale Unterthanenverstand begreift es jedenfalls nicht, sondern glaubt fest daran, daß in diesem Falle Volkes Stimme Gottes Stimme ist, der zu folgen und von England unzweideutig abzurücken, unserer Reichsregierung die nationale Pflicht gebietet. Darf man hoffen, daß die Reise des Transvaal-Gesandten Dr. Leyds nach Berlin zum Geburtstagsfeste des Kaisers einen Wendepunkt in unserer unglückseligen englandfreundlichen Politik herbeiführen werde?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Januar.

Berlin. Die heutige Feier des Geburtstages des Kaisers in Berlin war durch die Hofjagden und durch das anhaltende Regenwetter beeinträchtigt. Früh nahm der Kaiser die Glückwünsche des engeren Hofes, des Hauptquartiers und der Chefs der Kabinette entgegen. Vormittags fand im Königl. Schlosse eine Andacht statt. Am Mittag begab sich der Kaiser zur Parole-Ausgabe nach dem Zeughaus. Das dort schon angesammelte Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Ovationen. Anläßlich des kaiserlichen Geburtstages sind zahlreiche Auszeichnungen u. s. w. verliehen worden. Staatssekretär Graf Posadowsky erhielt den Wilhelms-Orden, Justizminister Schönstädt das Großkreuz des Rothen Adlerordens, Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein das Großkreuz des Rothen Adlerordens, Kultusminister Dr. Studt den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ring, Staatssekretär Tirpitz den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, ebenso Generalintendant der Königl. Schauspiele Graf Hochberg, der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Die Rothe Kreuzmedaille 1. Klasse wurde verliehen der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, der Prinzessin Luise von Anhalt und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, sowie dem Kaiserl. Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. Der deutsche Botschafter in Wien Fürst Eulenburg erhielt das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhaus. Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt und Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg sind zu Generalen der Kavallerie, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, Generalleutnant v. Stülpnagel, kommandirender General des 5. Armeekorps, und Generalleutnant Frhr. von der Goltz, Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionier-Korps, zu Generalen der Infanterie befördert worden. Den Charakter als General der Infanterie erhielten Generalleutnant Baron v. Collas, Gouverneur von Mainz, v. Brodowski, Gouverneur von Ulm, und v. Amann, Gouverneur von Thorn. — Der Gesandte der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, ist heute aus Paris hier eingetroffen und von einem Berichterstatter interviewt worden. Er erklärte, seine Anwesenheit habe mit der Politik nichts zu thun, er sei einer Einladung des Reichskanzlers zu dem heute stattfindenden diplomatischen Diner gefolgt. Das sei Alles, was sollte er auch thun? Der Krieg gehe weiter und Alles, was von Verhetzungsversuchen gesagt werde, seien leere Kombinationen. Wir haben, fuhr er fort, gar keine Veranlassung, Jemanden anzurufen, es geht doch Alles vortrefflich und es wird, wie ich hoffe, auch weiter trefflich gehen. Auf die Frage, unter welchen Bedingungen er sich den Friedensschluß denke, erwiderte er, er könne da selbstverständlich nur eine rein persönliche Meinung äußern, aber das glaube er jedenfalls, daß England einen guten Theil der ehedem den Buren entrissenen Gebiete zurückgeben müsse, weiter sei es ganz selbstverständlich, daß den Stammesgenossen der Buren, die sich diesen angeschlossen haben, jede Garantie verschafft werde, daß ihnen auch nicht ein Haar gekrümmt werde. Einen Frieden ohne solche Garantien werde es niemals geben. Ueber eine absolute Selbstständigkeit der beiden Republiken sei wohl kaum ein Wort zu verlieren. Auf den Einwand, daß die Taktik der Buren auch hier vielfach nicht verstanden werde, z. B. betreffs Ladysmith, erwiderte er: Ja, was wollen Sie, wir haben es zum Gefängniß für 10,000 Engländer gemacht, lassen Sie sie nur ihre Vorräthe aufessen, dann führen wir sie gefangen hinweg, so muß Transvaal sie ernähren. Kimberley und Mafeking sind auch Gefängnisse, Kimberley sogar ein fideles Gefängniß. Dr. Leyds wurde heute Vormittag vom Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Bülow empfangen. — Die Meldung von der Freigabe des deutschen Segelschiffes „Hans Wagner" ist der „Post" zufolge den hiesigen Behörden durch den deutschen Konsul in Port Elizabeth übermittelt worden. — Der Stadtrath von Gotha, wo die Herzogin Friedrich viele Jahre heimisch war, hat das Beileid der Stadt Gotha der Kaiserin telegraphisch bekundet, worauf die hohe Frau sofort ihrem Dank Ausdruck geben ließ. — Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Forstassessor und Leutnant vom reitenden Feldjägerkorps, Dr. Plehn, welcher die neue Regierungsstation am Ngoko (Südostecke des Schutzgebietes Kamerun) angelegt hatte, am 27. November vorigen Jahres auf einer Expedition in dem Marktflecken Bertua gefallen, und zwar durch einen Pfeil, dessen Spitze offenbar vergiftet war. Der Lazarethgehilfe Peter, welcher den Leutnant Dr. Plehn begleitete, führte die Expedition zurück und traf mit ihr am 25. Dezember wohlbehalten auf der Station am Ngoko wieder ein. Leutnant Dr. Plehn hatte in seinem letzten Bericht die Absicht ausgesprochen, nach Regelung der Verhältnisse in der Umgebung der von ihm neu gegründeten Station zur Erkundung seines Bezirks eine Expedition nach dem Norden, den Flußlauf des Ngoko entlang, zu unternehmen. — Offiziös wird festgestellt, daß in der Angelegenheit der in der Budgetkommission des Reichstages gegen die Reichspostverwaltung erhobenen Beschwerden wegen Unterdrückung der Thatsachen über Verletzung des Briefgeheimnisses u. s. w. keinem Redakteur der „Berliner Morgenpost" vom Staatssekretär Podbielski Mittheilung geworden ist. Der von der „Berliner Morgenpost" darüber veröffentlichte Bericht ist somit erfunden. — Dieser Tage war hier der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften versammelt, um die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Der Ausschuß stellte sich dem Gesetzentwurf im Großen und Ganzen zustimmend gegenüber. Der Frage der örtlichen Schiedsgerichte steht man zwar heute noch ablehnend gegenüber, möchte aber davon nicht das Zustandekommen des Gesetzes abhängig machen. Man ist bereit, die den Berufsgenossenschaften zu Gunsten der Versicherten auferlegten neuen Lasten zu übernehmen, sofern im Uebrigen an dem Prinzip der Selbstverwaltung festgehalten werde. — In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember vorigen Jahres betrugen im Deutschen Reiche die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, abzüglich der Ausfuhrvergütung und Verwaltungskosten, 569,245,517 Mk., 4,067,337 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zur Anschreibung gelangten, einschließlich der kreditirten Beträge, 655,467,666 Mk., 2,469,495 Mk. weniger. Die Börsensteuer ergab eine Mehreinnahme von 1.8 Million, die Post- und Telegraphen-Verwaltung eine Mehreinnahme von 18.3 Millionen Mk. — Staatssekretär Tirpitz hat im verflossenen Sommerhalbjahr im Interesse der Förderung des gesammten deutschen Schiffsbaues eine Kommission niedergesetzt, welche die besondere Aufgabe hat, die jeweilige Lage des Schiffsbaues zu prüfen, um der Erörterung von Fragen näher zu treten, in welcher Weise der deutsche Schiffsbau nach allen Richtungen am zweckmäßigsten gefördert werden kann. Das Reichsmarineamt beabsichtigt jetzt, eine fünfte Privatwerft für den Bau erstklassiger Schiffe heranzuziehen. Bis zu Mitte der 90er Jahre kamen nur zwei Privatwerften dafür in Frage, die „Germania-Werft" und der Stettiner „Vulkan". Auch für die kleinen Werftbetriebe, die sich nur mit dem Bau von Kreuzern befassen können, ist es ein erfreuliches Zeichen ihrer Entwickelung, daß fortan jetzt im Ganzen neun Werften bei der Vergebung derartiger Kriegsschiffe seitens des Reichsmarineamts berücksichtigt werden sollen. Bis 1896/97 kamen für den deutschen Kreuzerbau nur sechs Werften in Betracht. — Im Jahre 1899 stellte sich der Verkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal auf 26,521 Schiffe mit 3,451,273 Registertonnen gegen 25,224 Schiffe mit 3,009,011 Registertonnen im Jahre 1898. Die Gebühren betrugen 1899 1,787,370, 1898 1,534,971 Mk.

* **Berlin.** Bei dem Kaiser-Geburtstagsmahle des Reichstages brachte Graf Ballestrem den Toast auf den Kaiser aus. Er schilderte Kaiser und Reichstag als die nebeneinander stehenden, zusammengehörenden beiden Vertreter der deutschen Einheit. Es stehe gut um Deutschland, so lange sie zusammenhalten. Der Reichstag bilde die Stütze des Kaiserthums durch die Liebe, Treue und das Vertrauen des Volkes. Damit beide Gewalten einander verstehen, nehme der Kaiser zu allen Fragen Stellung, er richte (analog der üblichen Kaiserstandarte) eine geistige, weit sichtbare Standarte auf, nicht, damit man sich stumm vorbeidrücke, sondern damit sie beachtet, erwogen und besprochen werde. Der Kaiser habe seine Zeit verstanden und erklärt, er wolle kein sogenannter konstitutioneller Monarch sein, der herrscht, aber nicht regiert. Graf Ballestrem schloß gelobend, die bewunderungswürdigen Intentionen des Kaisers, für den wir der Vorsehung danken müssen, immer, soweit es die Ueberzeugung zuläßt, zu fördern.

Berlin. Aus allen Theilen des Reiches liegen Telegramme vor, die über festliche Veranstaltungen in den Schulen, Festgottesdienste in den Kirchen, Paraden und Feiern von staatlichen und städtischen Körperschaften, sowie von Vereinen aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers berichten. Auch aus dem Auslande treffen zahlreiche Meldungen über Kaiser-Geburtstagsfeiern ein, bei denen die im Auslande lebenden Deutschen ihrer Liebe zum Kaiser und ihrer Treue zum Reiche Ausdruck geben. — Anläßlich des Geburtstages des Kaisers sind insbesondere viele Rothe Kreuzmedaillen verliehen worden. Die Rothe Kreuzmedaille 3. Klasse erhielten u. A. Frau Staatsminister v. Boeken geb. Freiin v. Könitz in Dresden, Frau Hofjuwelier Jähne in Dresden, Frau Eugenie Polak-Daniels geb. Meyer in Dresden, Frau Kommerzienrath Wagner geb. Brandstätter in Leipzig, Frl. Gerhardt in Leipzig, Frau General v. Hodenberg geb. v. Voß in Dresden, Amtshauptmann Dr. Hallbauer in Chemnitz, der Armen- und Bahnarzt Dr.

Meine Frau liest: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Hausschaft